

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1945)

Heft: [1]: Die Schweiz : das Land der Schule und Erziehung

Artikel: Wie die Schweiz ihre Erzieher ausbildet

Autor: Sganzini, Carlo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

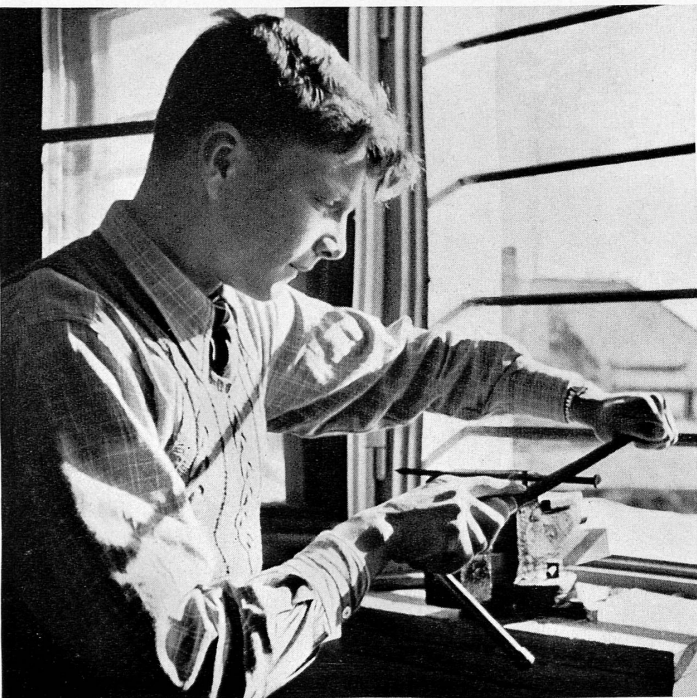
Berufe weiter arbeitet. Denn es sind gute Arbeitsgewohnungen, genaues und sorgfältiges Arbeiten, vernünftiges praktisches Denken, das in Fleisch und Blut übergeht, bei der richtigen Anwendung dieser Lehrprogramme zu erwarten. Ich bin überzeugt, daß, wenn man dieses Vorgehen auf dieser Basis weiter entwickelt, es nicht nur Menschen eine wertvolle Hilfe für ihr ganzes Leben, sondern auch für die Volkswirtschaft eine Wohltat sein wird. »

Außer der Vermittlung der genannten beruflichen Grundelemente ist aber das Werkjahr auch äußerst wichtig dadurch, daß es die so notwendige charakterliche Erziehung zur Arbeit ermöglicht und zudem wertvolle Beobachtungen hinsichtlich der sozialen Fähigkeiten der Schüler gestattet, wie Verhalten zu Kameraden und Vorgesetzten innerhalb des Kursbetriebes. Dadurch ist nach Abschluß des Werkjahres der Leiter in der Lage, Eltern, Schülern und Lehrfirmen genauen Aufschluß zu geben, welche Wege dem betreffenden Jugendlichen auf Grund der erworbenen und gezeigten Qualitäten offen stehen oder zu empfehlen sind.

So hat sich der praktische Wert der Kurse schon in vielen Fällen erwiesen, sowohl für die Jugendlichen selbst wie auch für die Betriebe, die, wie sich gezeigt hat, sehr gerne Absolventen der Vorlehreurse einstellen und in der Regel mit diesen auch gute Erfahrungen gemacht haben.

Wie wertvoll die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft Werkjahr auch für eine weitere Allgemeinheit sind, geht daraus hervor, daß der Schweizerische Schreinermeisterverband beabsichtigt, auf Grund der Lehrpläne des Werkjahres Vorlehreurse im Sinne des Eidgenössischen Berufsbildungsgesetzes in der ganzen deutschen Schweiz zu organisieren. Die Stadt Luzern hat die Lehrpläne angekauft, um an ihrem neugeschaffenen 8. Schuljahr einen systematischen Werkunterricht einzurichten, und die Stadt Zürich gab der Leitung des Vereins Werkjahr den Auftrag, Programm und Budget einzureichen zur Ausgestaltung von Vorlehreursen, die von sämtlichen Schülern im Anschluß an das 8. Schuljahr besucht werden können, und ihnen so die Möglichkeit zu bieten, sich praktisch mit den Problemen der Berufswahl auseinanderzusetzen. Dabei ist auch die Ausarbeitung von Lehrgängen auf psychotechnischer Grundlage anderer Berufszweige in Aussicht genommen, soweit dies sich im Zusammenhang mit der Berufsberatung als notwendig erweist. Auch die Leitung der landwirtschaftlichen Schule Strickhof in Zürich will den handwerklichen Unterricht an Hand von Lehrplänen des Werkjahres erteilen lassen. Aus den Bestrebungen um die Entwicklungsgehemmen ist so eine befruchtende Anregung, eine wertvolle und wesentliche Förderung der Berufsbildung und Berufsvorbildung für die Vollentwicklungsfähigen erwachsen, die noch eines weiteren Ausbaues harret.

E. Schmied.



Die Sorge um Ausbildung der Erzieher geht in der Schweiz im wesentlichen, als erste ideale Anregung, auf die Ifertener Zeit Pestalozzis zurück. In deren Glanzperiode um 1810 kamen nach Yverdon die preußischen Elève, heute würden wir sagen Seminaristen, vom König geschickt zur Ausbildung als Volksschullehrer. Bis zum Ende der Yverdoner Zeit trug Pestalozzi geflissentlich Sorge um Heranbildung berufener, von Liebe und Opfergeist getragener junger Erzieher, die sich vor allem der Jungmannschaft aus niedersten Schichten anzunehmen hatten.

Der pestalozzische Anstoß, in den zwanziger Jahren gelegentlich von Zusammenkünften in die zu neuem politischem Geiste erwachende Öffentlichkeit gebracht, begann seit dreißig, nach Pestalozzis Tod, im Zusammenhang mit der in den Kantonen siegreich durchdringenden Demokratie fruchtbar zu werden. Die größeren Kantone gingen daran, Veranstaltungen zu treffen zwecks auch praktischer Vorbereitung der Volksschullehrer. Anfänglich ging es um kurzdauernde Ferienkurse, für die sich im Kanton Bern insbesondere Emanuel Fellenberg bemühte.

Langsam, im Verlaufe von Jahrzehnten, erwachsen daraus die Lehrerbildungsanstalten, aus wenigen, nicht mehr als zwei Klassen im Anfang, ungefähr zum heutigen Stand (vier Klassen) erwachsend gegen Ende des verflossenen und im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts. Die Reorganisationsfrage hat sich in unseren Tagen erneuert, und der Vollzug der Umgestaltung, immer noch in Verbindung mit der einschlägigen Anregung, ist heute in Gang.

Besonders wichtige, kennzeichnende Stufe im Werden unserer Lehrerbildungsanstalten war die Jahrhundertwende, als ganz allgemein auch außerhalb Europas, der sogenannte Neuherbartismus, welcher zur tonangebenden methodischen Haltung geworden und die Meinung, am stärksten gerade in der Schweiz, herrschte, daß grundsätzlich durch Herbart die endgültige wissenschaftliche Gestaltung der Erziehungswissenschaft erreicht war (Conrad, Wiget, Guex, Censi, Martinoni). Von 1910 an ist man jedoch immer entschiedener davon abgekommen.

Experimentelle Psychologie, Psychoanalyse (Bern) drangen durch, dann in Teilen der deutschen Schweiz Paul Häberlin, das Institut Jean-Jacques Rousseau, von Genf aus, erlangte im protestantisch-welschen Gebiet Wirksamkeit, bis — was unsere Tage betrifft — die allgemeine radikale Krise von Psychologie und Pädagogik sich auswirkte.

Die Lehrer- und allgemeine Erzieherausbildung ist heute in der Schweiz getreuer Ausdruck der Landesverfassung; während in den umgebenden großen Staaten durchgängige, gleichförmige Einheit herrscht, pflegte die Schweiz denkbar größte Mannigfaltigkeit, bei Einheit des menschlich-politischen Geistes. Die Erzieherausbildung ist im grossen und ganzen (etwa abgesehen von der Ausbildung von Mittelschullehrern an der Eidgenössischen Technischen Hochschule) kantonale Zuständigkeit, ja mit der Schule die einzige unversehrt gebliebene Äußerung kantonal-einzelstaatlicher Autonomie.

Die schweizerischen Lehrerbildungsanstalten haben immerhin im großen und ganzen ähnliche Verfassung: Seminare (Anstalten zur Ausbildung der Volksschullehrer), die einstweilen noch vierjährig sind (Reformbewegung z. B. in Bern auf fünf Jahre), wovon zwei Jahre (die unteren) noch vorwiegend grundlegender allgemeiner Bildung gewidmet, zwei (die oberen) der praktisch-fachlichen Formung. Nur die zwei Stadtkantone Basel und Genf haben die Volksschullehrerausbildung der Universität angegliedert und sie auf abgeschlossene Mittelschulbildung folgen lassen.

Die Lehrerbildungsanstalten pflegen auch den theoretischen Pädagogikunterricht, samt Psychologie, vor allem Psychologie der Kindheit, Entwicklungspsychologie und jetzt daran anschließend ausgiebige sorgfältige praktisch-didaktische Übungen an besonderen Volksschulen, die dem Seminar angegliedert sind, oder an allgemeinen, die sich am Orte befinden. In letzter Zeit hat sich vielerorts der Brauch eingebürgert, die Kandidaten der letzten Seminarjahre

aufs Land an Volksschulen der verschiedenen Gattungen für eine gewisse Zeit (mindestens eine Woche) zu schicken.

Es besteht jedenfalls das Bestreben, theoretische und praktische Ausbildung nach Möglichkeit zu vereinigen, was selbstredend keine leichte Sache ist. Die Vielwisserei ist bei den Lehrerbildungsanstalten noch gefährlicher und schwerer zu vermeiden als an Gymnasien.

Allgemein besteht das Bewußtsein, daß das Seminar den Lehrern keine genügende Ausbildung bieten könne, und es wird ausgiebig für Ferienkurse gesorgt, an welchen, bei reiferem Bewußtsein und nach dem Erleben von praktischen Problemen, dem tätigen Lehrer zu bieten versucht wird, was das Seminar nicht geben kann und was für unerläßlich gehalten wird zu einer Reifung und Klärung des erzieherischen Gewissens. Universitätskantone stellen zu diesem Zwecke den Lehrern die Hochschule zur Verfügung.

Eine Sonderaufgabe ist die Ausbildung der *Mittelschullehrer*, im Verhältnis zu den verschiedenen Stufen der Mittelschule: Oberprimarschule, Sekundarschule, Gewerbeschule, Progymnasium und Gymnasium. Gewisse Kantone, die keine allgemeine Hochschule haben (z. B. St. Gallen), haben für diesen Zweck besondere höhere Klassen eingerichtet. Einzelne Kantone (Tessin, Solothurn) haben nur Prüfungen vorgesehen.

Universitätskantone haben für Sekundarlehrer und für Gymnasiallehrer sowie Handelslehrer eine zugehörige Abteilung an den beiden philosophischen Fakultäten und an der juristischen Fakultät. Die Organisation ist von Ort zu Ort recht verschieden. In Bern wird, insbesondere was Gymnasiallehrer betrifft, für die pädagogische, psychologische, philosophische (also allgemein anthropologisch-geistige) Vorbereitung und außerdem, ähnlich wie bei den Seminarien,

für die lehrpraktische Einübung und Ausreifung durch Unterricht an Gymnasien gesorgt.

Die Heranbildung der Gymnasiallehrer ist heute allgemein in der Schweiz ein Problem, womit man sich, angeregt durch den Schweizerischen Gymnasiallehrerverein, ernsthaft befaßt. Klar ist im wesentlichen das Ungenügen der heutigen Verhältnisse; reichhaltig sind die Vorschläge zur Verbesserung; die Auffassungen, welche in den zuständigen Kreisen zur Äußerung gelangen, gehen aber noch beträchtlich auseinander. Eine einschlägige Bewegung ist gerade im Gange. Jedenfalls ansehnlich ist die Leistung des schweizerischen Gymnasiallehrervereins, welcher seit vielen Jahrzehnten das Problem der Gestaltung der Gymnasialbildung zur Diskussion stellt, in seinem Jahrbuche behandelt und in den dreißiger Jahren auf seinen Versammlungen gründliche Aussprache veranlaßt hat.

Für eine Staatsform, wie die Schweiz ist, steht das Erzieherproblem, im weitesten Sinne genommen, im Mittelpunkt. Das Erzieherproblem ist ein solches, das, seinem Wesen zufolge, nie wird eine endgültige, vollkommene Lösung finden. Die Hauptsache ist, daß das Problembewußtsein, das erzieherische Gewissen wach und lebendig erhalten bleiben. Dieser Hauptumstand bedingt sinngemäß Vielgestaltigkeit, Ablehnung aller Einförmigkeit; solange die Schweiz Schweiz ist, muß es so bleiben. Gefordert ist, daß Schweizertum und menschliches (humanes) Gewissen eins bleiben, was einzig durch die eidgenössische bundesstaatliche Verfassung und die zugehörige Vielgestaltigkeit und Beweglichkeit gewährleistet ist.

In der Schweiz bestehen 18 Seminare, 10 Pädagogische Abteilungen, 2 Lehramtsschulen und in 4 Kantonen heilpädagogische Abteilungen.

Prof. Dr. Carlo Sganzi.



Verzeichnis schweizerischer Erziehungsinstitute und Privatschulen

I. DEUTSCHE SCHWEIZ

1. Knabeninstitute

<i>Belp (Bern)</i>	Land-Schulheim Schloß Oberried, Dr. M. Huber, Dir.
<i>Flims (Grb.)</i>	Alpines Knabeninstitut Briner, E. Briner-Georg, Dir.
<i>Herisau (App. A.-Rh.)</i>	Knabeninstitut Steinegg, Karl Schmid, Dir.
<i>Kaltbrunn (St. G.)</i>	Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Dr. F. Schwarzenbach, Dir.
<i>Kefikon (Thg.)</i>	Landerziehungsheim Schloß Kefikon, Dr. Bach, Dir.
<i>Lenzburg (Aarg.)</i>	Knabeninstitut Steinbrüchli, Baumgartner, Dir.
<i>Oberägeri (Zug)</i>	Knabeninstitut Dr. Pfister, Dr. Pfister, Dir.
<i>Pratteln (Bld.)</i>	Knabeninstitut Schloß Mayenfels, G. Jacobs, Dir.
<i>St. Gallen</i>	Voralpines Knabeninstitut auf dem Rosenberg, Dr. Lusser, Dr. Gademann und Dr. Reinhard, Dir.

Steckborn (Thg.)

Landerziehungsheim Schloß Glarisegg,
Dr. A. Wartenweiler, Dir.

Weggis (Luz.)

Knabeninstitut Weggis, J. Schlegel, Dir.

Zuoz (Grb.)

Lyceum Alpinum, Hochalpine Lehranstalt,
Dr. A. Knabenhans, Dir.

2. Töchterinstitute und Fachschulen

<i>Brunegg (Aarg.)</i>	Töchterinstitut Inter Silvas, E. Gysin-Urech, Dir.
<i>Davos-Platz</i>	Institut Castelmont, G. Huber, Dir.
<i>Fetan (Grb.)</i>	Hochalpines Töchterinstitut, Dr. C. Camenisch, Dir.
<i>Klosters (Grb.)</i>	Töchterinstitut, Dr. und Fr. R. Landolt, Dir.
<i>Oberägeri (Zug)</i>	Institut Lichtenberg, Fam. Züger-Zürcher
<i>Teufen (App. A.-Rh.)</i>	Prof. Busers Voralpines Töchterinstitut, Frau Prof. Buser, Dir.